Die Ausgrabung des inneren und äusseren Laurenzentors in Aarau

Autor(en): **Frey, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Aarauer Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **86 (2012)**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-558921

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Peter Frey

Die Ausgrabung des inneren und äusseren Laurenzentors in Aarau

Das Markenzeichen der mittelalterlichen Stadt war die aus Graben, Ringmauer und Türmen bestehende Befestigung. Eine besonders repräsentative, aber auch verteidigungstechnische Bedeutung kam dem Stadttor in seiner Funktion als Stadteingang zu. So auch in Aarau. Bis um 1800 besass die Stadt sieben Tore, darunter das innere und äussere Laurenzentor.

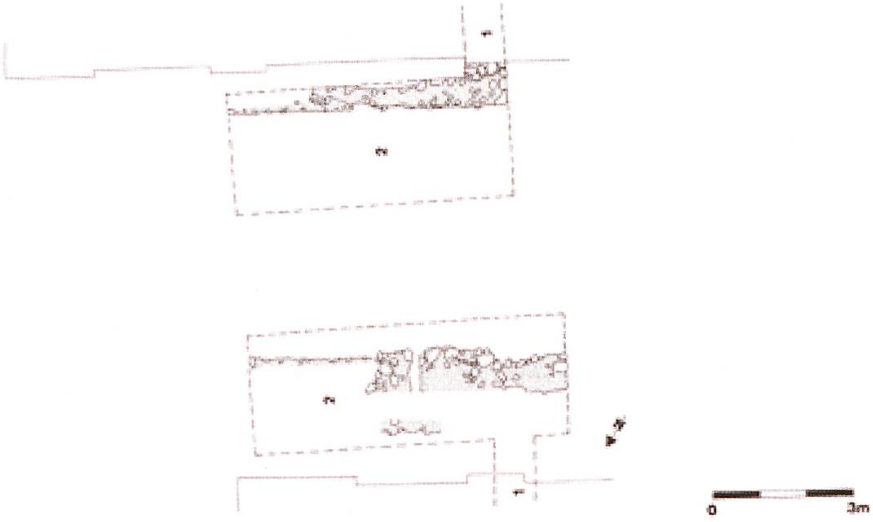
Das innere Laurenzentor wurde bei der Stadtgründung um 1240 unter den Grafen von Kyburg erbaut. Der Bau des äusseren Laurenzentors folgte rund 70 Jahre später, mit der Stadterweiterung durch die Habsburger.

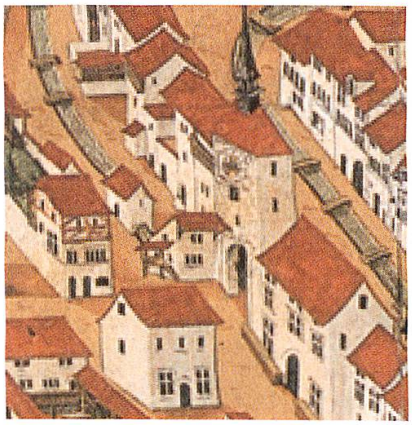
Im frühen 19. Jahrhundert wurden die beiden Toranlagen im Zuge einer Strassenverbreiterung abgebrochen. Die Neupflästerung der Altstadtgassen 2010 bot der Kantonsarchäologie Aargau die willkommene Gelegenheit, die im Boden noch erhaltenen Überreste der beiden Toranlagen auszugraben und zu untersuchen. Alte Abbildungen, darunter besonders die aus dem 17. Jahrhundert stammenden Stadtprospekte der Aarauer Künstler Hans Ulrich Fisch, Vater und Sohn, geben ein Bild beider Toranlagen vor ihrem Abbruch im frühen 19. Jahrhundert. Zu sehen ist das innere Laurenzentor mit einem viergeschossigen Torturm, gekrönt mit Pyramidendach und einem steilen spätgotischen Dachreiter. Das äussere Laurenzentor wird als ein im Grundriss rechteckiger, vermutlich dreigeschossiger Torturm mit Pultdach und Zinnenkranz gezeigt. Ein in den Stadtgraben vorspringendes, zweigeschossiges Torhaus mit Giebeldach schloss sich der Ostfassade an. Von diesem Vorbau aus spannte sich eine hölzerne Brücke über den Stadtgraben.

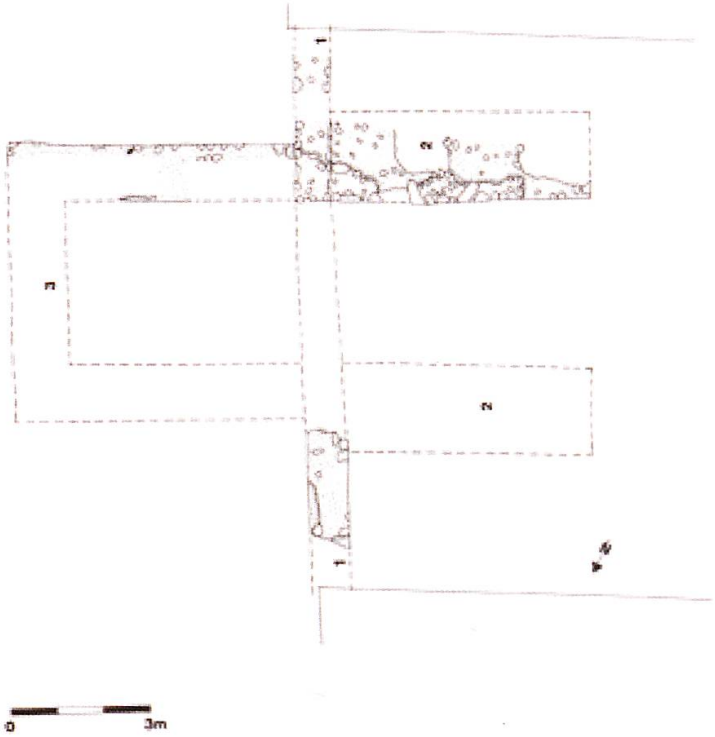
Durch den Abbruch der beiden Toranlagen und die Verlegung diverser Werkleitungen im Verlauf der letzten 100 Jahre, wurde die Bausubstanz des äusseren und inneren Laurenzentors auf dürftige Reste der Fundamentmauern reduziert. Sie wurden 2010 mit einem Bagger freigelegt und anschliessend in Handarbeit durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kantonsarchäologie Aargau auspräpariert und dokumentiert. Nach der Dokumentationsarbeit wurden die Mauern wieder mit Kies überschüttet und ihr Verlauf in der Strassenpflästerung durch Betonflächen markiert.

1 Das innere Laurenzentor, Grundriss. Kantonsarchäologie Aargau, Peter Frey. 1 Stadtmauer, Fundament; 2 Torturm, Fundament.

2 Das innere Laurenzentor auf dem Stadtprospekt von Hans Ulrich Fisch dem Jüngeren von 1665.


0
3m




0
3m

Das innere Laurenzentor war zu seiner Zeit sehr modern

Vom inneren Laurenzentor waren noch Teilabschnitte der nördlichen und südlichen Turmfundamente und der damit im Verband stehenden 0.9 m dicken Stadtmauer erhalten. Leider war das östliche Turmfundament bei der Verlegung von Werkleitungen vollständig zerstört worden. Das noch vorhandene Mauerwerk der seitlichen Turmfundamente bestand aus mittelgrossen Bollensteinen, wenigen Bruchsteinen und einem grobkiesigen Kalkmörtel. Aufgrund der freigelegten Mauerreste kann ein rechteckiger Turmgrundriss von rund 7.75 m Länge und 6 m Breite rekonstruiert werden. Die Seitenmauern wiesen rund 2.6 m dicke Fundamente auf und sprangen 5.1 m weit über die Stadtmauerflucht nach aussen vor. Dadurch nahm der Torturm gegenüber der Stadtmauer eine flankierende Stellung ein, was für seine Entstehungszeit im mittleren 13. Jahrhundert sehr modern war. Ein zeitgleiches Beispiel findet sich in der Stadt Zug im «Zytturm», der um 1250 der schon bestehenden Stadtmauer aussen angefügt wurde.

Das äussere Laurenzentor wurde mehrmals umgebaut

Vom äusseren Laurenzentor waren nur noch Teile der südlichen Tormauern erhalten. Immerhin liess sich ermitteln, dass das Tor ursprünglich ein schlichtes Mauertor in der 0.75 bis 0.9 m breiten Ringmauer gewesen war, und dass man den Torturm erst später an die Innenseite der Stadtmauer angebaut hat. Der im Grundriss rechteckige Torturm hatte eine Tiefe von 6.35 m. Die Breite war nicht genau zu ermitteln, sie kann rund 7.3 m betragen haben. Die Dicke der Seitenmauern mass im Fundamentbereich etwa 2 m. Das im Verlauf des 15. oder 16. Jahrhunderts dem Torturm aussen anbaute Torhaus sprang in ganzer Länge in den Stadtgraben vor. Aufgrund der erhaltenen, im Fundamentbereich 1.2 m starken Mauern ist ein Gebäude von rund 6.2 m Länge und 5.9 m Breite zu rekonstruieren. Das äussere Laurenzentor, das im frühen 14. Jahrhundert erbaut wurde, war also in seiner ursprünglichen Form ein einfaches Mauertor. Toranlagen dieser Art waren zur Zeit ihres Baus bereits veraltet. Erst der Ausbau zum Torturm, der im späten 14. oder erst im frühen 15. Jahrhundert erfolgte, entsprach der damaligen Norm. Dieser Turm wurde mit den Seitenmauern an die Innenseite der Stadtmauer angesetzt und mit der Frontseite auf die Stadtmauer aufgesetzt. Im Unterschied zum inneren Laurenzentor sprang dieser Turm ins Stadtinnere vor. Weil dadurch der Graben nicht in der Längsachse mit Schusswaffen zu bestreichen war, musste später das in den Stadtgraben vorspringende Torhaus angebaut werden. Dieser rund 6 m in den Graben vorspringende Vorbau wies gemäss alten Abbildungen in den Seitenmauern Schiessscharten auf, die eine Längsbestreichung des Grabens erlaubten. Mit entsprechenden Vorbauten, die durch alte Abbildungen belegt und zum Teil auch durch Ausgrabungen nachgewiesen sind, waren im Spätmittelalter auch die Tortürme der Städte Baden und Rheinfelden verstärkt worden. Wie bei den meisten Aargauer Stadtanlagen wurde später auf einen weiteren Ausbau des äusseren Laurenzentors verzichtet. Bis zu ihrem Abbruch im frühen 19. Jahrhundert verblieb die Toranlage im beschrieben Zustand.

3 Das äussere Laurenzentor, Grundriss. Kantonsarchäologie Aargau, Peter Frey. 1 Stadtmauer, Fundament; 2 Torturm, Fundament; 3 Torhaus, Fundament.
4 Das äussere Laurenzentor auf dem Stadtprospekt von Hans Ulrich Fisch dem Älteren von 1612.

Peter Frey ist ausgebildeter Grabungstechniker und bei der Aargauer Kantonsarchäologie Spezialist für mittelalterliche Bauten.